

## Informationen Bericht

### Vereinbarung zwischen dem AIF und dem IPD

In Prag wurde zwischen dem Amt für industrielle Formgestaltung und dem Institut für Formgestaltung der ČSSR (IPD) eine Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Designs für die kommenden fünf Jahre abgeschlossen. Der sich darauf beziehende Arbeitsplan für 1985/86 sieht unter anderem den Austausch von Erfahrungen über die Organisation und Arbeitsweise von Designateliers einschließlich längerfristiger Arbeitsaufenthalte von Designern in den Partnereinrichtungen vor und soll den Aufbau von Arbeitskontakten zwischen den Designeinrichtungen ausgewählter Industriezweige beider Länder unterstützen.

### 100 Beste Plakate

Vom 14. August bis 15. September 1985 waren die einhundert besten Plakate des Jahres 1984 diesmal in der Erfurter Galerie am Fischmarkt „Haus zum Roten Ochsen“ zu sehen. Die Auswahl erfolgte im Ergebnis des 19. Wettbewerbs „Beste Plakate“, der gemeinsam vom Verband Bildender Künstler der DDR und dem Ministerium für Kultur veranstaltet wurde. Ziel des Wettbewerbes war es, die ästhetische Qualität, verbunden mit hoher Aussagekraft, in allen Bereichen des Plakatschaffens zu fördern. Der Jury (Jochen Fiedler, Ilse-Maria Dorfstecher, Matthias Flügge, Heinz Hand-schick, Jürgen Haufe, Ronald Kobe, Hellmut Rademacher, Karl Thewalt, Gerhard Voigt, Ullrich Wallenburg, Gert Wunderlich) lagen 480 Einsendungen zur Auswahl vor. Sie vergab an 20 Gestalter für herausragende Leistungen 18 Preise und Anerkennungen. Ergänzt wurde die Auswahl durch eine „Juroren-Ausstellung“ – sieben Grafiker zeigten 25 Plakate, denen drei Kritikerpreise zuerkannt wurden. Der gesellschaftliche Umgang mit Plakaten im Alltag, fotografiert von Harry Hardenberg, Thomas Kläber und Ulrich Wüst, war Gegenstand eines Sonderteils „Plakate in unserer Zeit“, der zusätzlich zur Plakatausstellung im Auftrag des Verbandes Bildender Künstler und der Staatlichen Kunstsammlungen Cottbus zusammengestellt worden war.

Die Ausstellung ist in einem umfangreichen Katalog dokumentiert.

### ICOGRADA-Kongreß

„Grafikdesign und Lebensalltag“ heißt das Thema des diesjährigen internationalen ICOGRADA-Kongresses vom 2. bis zum 5. September in Nizza (Frankreich).

Die Vortragsthemen behandeln unter anderem psychologische Aspekte von Kommunikation, Probleme neuer Grafikdesign-Technologien, Fragen visueller Kommunikation in Entwicklungsländern sowie Ge-

staltung für Tageszeitungen und für Bücher. Aus der DDR sprechen Gert Wunderlich zu „Buchillustrationen in der DDR“ und Rudolf Grüttner (gemeinsam mit Yusaku Kamekura, Japan) zu Friedens-Plakaten.

### Hanoi: Begriffsbestimmung

Vor über 16 Jahren war ich einer der ersten vietnamesischen Designer, der an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein, sein Diplom erhielt. Seit meiner Rückkehr nach Hanoi arbeite ich an der Hochschule für industrielle Kunst Hanoi (sie ist vor zwanzig Jahren gegründet worden) als Hochschullehrer und Mitarbeiter für Forschung. Neben praktischen Ausbildungsaufgaben nimmt in jüngster Zeit die Auseinandersetzung mit theoretischen Fragen zum Sachgebiet „Design“ einen immer höheren Stellenwert ein.

Für den Begriff „Design“ existieren in der Praxis der Hochschule in Hanoi drei Bestimmungen: „industrielle Kunst“, „technische Formgebung“ und „industrielle Formgestaltung“. Hinzu kommen die derzeit geläufigen Berufsbezeichnungen, die wörtlich ins Deutsche übersetzt lauten: „Maler für Grafik“, „Maler für Formgestaltung“, „Maler für Innengestaltung“, „Maler für industrielle Kunst“. Ihr Zustandekommen ist geprägt durch die Orientierung an unterschiedlichsten Bezeichnungen aus dem Umfeld des Designs im Ausland: „technische Ästhetik“, „angewandte Kunst“, „Produktkunst“, „künstlerische Konstruktion“, „Gebrauchskunst“, „Umweltkunst“ usw. Die Dominanz dieser Terminologie liegt auf dem Wort „Kunst“ bzw. „Ästhetik“, und das führte dazu, Design als eine Kunstrichtung zu verstehen, einschließlich der Forderung, allein Kunsthochschulen könne das Monopol für die Designer-Ausbildung zukommen.

In dieser Herangehensweise an das Design liegt auch ein Grund dafür, daß bei uns noch oft gemeint wird, Formgestaltung sei „künstlerische Vervollkommnung“ eines nüchternen Industrieproduktes, wobei die Einheitlichkeit des technischen, angewandten, ökonomischen und ästhetischen Charakters eines Designproduktes außer Acht gelassen wird.

In unserer Hochschule, deren Bezeichnung selbst noch einem solchen Verständnis geschuldet ist, legen wir der Ausbildung von Formgestaltern nunmehr folgenden Designbegriff zugrunde: Design ist kein Bereich der Kunst, sondern eine neue Disziplin, die unter Einbeziehung vielfältiger Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik, der Ästhetik, der Ergonomie und anderer Fachdisziplinen Produkte mit hoher funktionaler und ästhetischer Qualität entwickelt, Produkte, die sich auch ökonomisch effektiv herstellen lassen.

Wir verstehen das Designprodukt als Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Designer und Ingenieur und richten auch die Ausbildung danach aus. Um diese Haltung produktiv werden zu lassen, bedarf es noch vieler Diskussionen zwischen der Hochschule und den Partnern in der Industrie. Der Irrweg einer Annäherung an das Design auf dem „Kunst-Weg“ bestärkte in der Vergangenheit nachgerade die verbreitete Haltung bei einigen Leitern in der Industrie, Design sei nur eine Angelegenheit der „Verschönerung“ von Produkten, die

den Produktionsprozeß störe, ihn unnötig kompliziere und verteuere.

Gegenwärtig ist die Wirksamkeit industrieller Formgestaltung in unserem Land, dessen Industrie infolge des langen, zerstörerischen Krieges noch ungenügend entwickelt ist, sehr begrenzt. Die theoretischen und praktischen Ergebnisse unserer Hochschularbeit finden nur zögernd Eingang in die industrielle Fertigung. Deshalb verstärken wir unsere Bemühungen, dem Design in der vietnamesischen Volkswirtschaft mehr Geltung zu verschaffen. So haben wir in letzter Zeit an unserer Hochschule eine Reihe von Kolloquien gemeinsam mit der Industrie veranstaltet, die zum besseren Verständnis zwischen Hochschule und Praxis beitrugen. Feste Beziehungen zwischen der Hochschule und der Industrie entwickeln sich auch auf der Basis verschiedener Verträge. Sie geben zu der Hoffnung Anlaß, daß dem Design im sozialistischen Vietnam zunehmend der Weg in die industrielle Praxis geebnet wird.

Pham Phu Uynh, Hanoi

## Ausstellung Annotation

### suche nach gestalt unserer dinge

Designausstellung Clauss Diemel/Lutz Rudolph in Karl-Marx-Stadt vom 27. April bis zum 31. Juli 1985

Das Falblatt zur Ausstellung am Karl-Marx-Städter Theaterplatz verrät, daß Diemel und Rudolph eigentlich etwas gegen das Ausstellen von Designobjekten haben. Denn, so Autor Karsten Kruppa, „es liegt in ihrem beruflichen und damit in ihrem gesellschaftlichen Selbstverständnis, das Serienprodukt massenhaft – mindestens so gut wie von ihnen einst gedacht – im alltäglichen Gebrauch sehen zu wollen“.

Eine Zwickmühle, in der sich die meisten Designaussteller befinden, nur: die wenigsten Expositionen können ihre Gegenstände im konkreten alltäglichen, komplexen Umfeld zeigen. Man muß also von vornherein berücksichtigen, daß der ausgestellte, herausgestellte Einzelvertreter beispielsweise einer gestalteten Erzeugnisse- oder -familie ein wenig autoritär wirkt, der er sonst – sozusagen im „Zweckverband“ – Teil eines Ganzen ist (oder jedenfalls sein soll). Wiederum: das aus der Massenproduktion und dem Massengebrauch herausgegriffene, als Einzelobjekt präsentierte Design in einer Ausstellung vermag für sich zu sprechen, Aufmerksamkeit zu wecken wie sonst sicher nicht. Da steht im letzten Ausstellungsraum beider neues Zweiradmodell für Zschopau, die ETZ 150, mit Blinkleuchten ausgerüstet, die nun bestimmt nicht der „Clou“ am Motorrad sein wollen – man schaut mehr auf anderes. Aber die gleichen Leuchten, ein paar Schritte entfernt zu einem gebündelten, eigenständigen Objekt zusammenge-